

747

65

J. J. ENGELS

# SCHRIFTEN.

NEUNTER BAND.



PHILOSOPHISCHE SCHRIFTEN.

*ERSTER THEIL.*

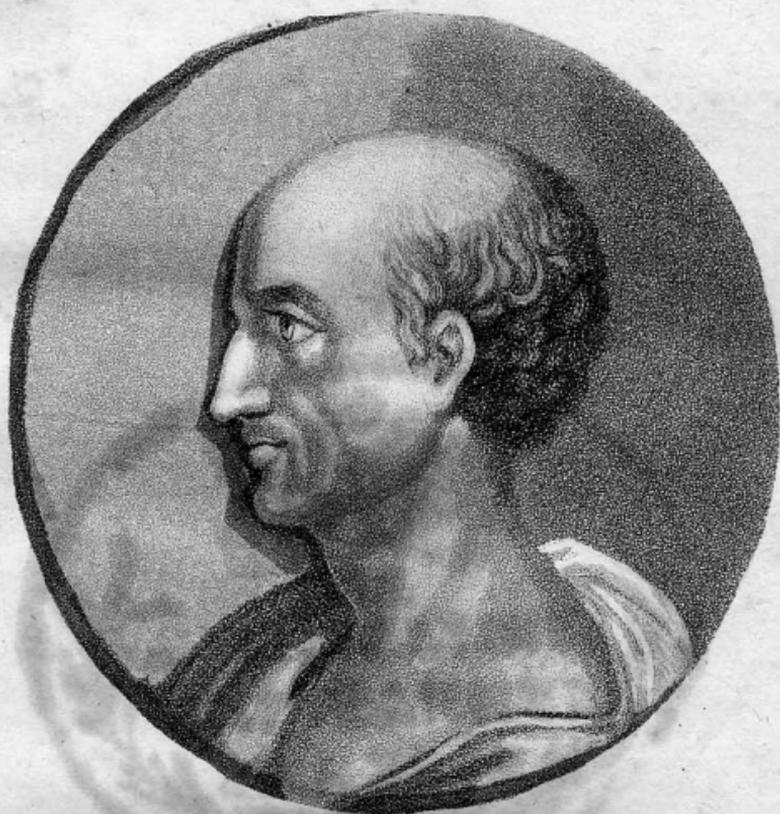
---

BERLIN 1805.

IN DER MYLIUSSISCHEN BUCHHANDLUNG.

65 J. J. ENGEL'S  
SCHRIFTEN.

NEUNTER BAND.



PHILOSOPHISCHE SCHRIFTEN.

*ERSTER THEIL.*

---

BERLIN 1805.

IN DER MYLIUSSISCHEN BUCHHANDLUNG.



I N H A L T

DES NEUNTEN BANDES.



1. Versuch einer Methode, die Vernunftlehre aus Platonischen Dialogen zu entwickeln.

Zuschrift an den Königl. Staatsminister Freiherrn von Zedlitz.      Seite 3

Grundriss des Menon. . . . . — 10

Einleitung in die Lectionen. . . — 23

Erste Lection. . . . . — 36

Zweite Lection. . . . . — 54

Dritte Lection. . . . . — 76

Vierte Lection. . . . . — 97

## I N H A L T.

Fünfte Lection. . . . .	Seite 120
Sechste Lection. . . . .	— 139
Siebente Lection. . . . .	— 159
Vortheile dieser Methode. . . . .	— 184
2. Über einige Eigenheiten des Gefühlssinnes. . . . . — 201	
3. Zwei kleine Aufsätze.	
I. Die Sans-Culotten. Ein Gespräch. —	233
II. Regierungs-Weisheit. . . . .	— 242

---

VERSUCH EINER METHODE  
DIE  
VERNUNFTLEHRE  
AUS  
PLATONISCHEN DIALOGEN  
ZU ENTWICKELN.

---

AN SE. EXCELLENZ DEN KGL. STAATSMINISTER  
FREIHERRN VON ZEDLITZ.

---

Gnädiger Herr,

Die Frage Ewr Excellenz ist: wie für das Studium der alten Sprachen mehrere Stunden auf den Gymnasien können gewonnen werden, ohne daß gleichwohl die wissenschaftlichen Lehrstunden völlig wegfallen. Denn so sehr Sie überzeugt sind, daß das Studium der Sprachen und der Philologie überhaupt auf Schulen der vornehmste Zweck bleiben muß, weil ohne gründliche Kenntniß derselben keine wahre Gelehrsamkeit möglich ist: so sehr erkennen Sie doch auch die Nothwendigkeit, daß man die Jugend frühzeitig zu eigenem Denken gewöhne, und ihr

von den Wissenschaften, um derentwillen die philologischen Kenntnisse eigentlich schätzbar sind, wenigstens einen Vorschmack gebe. \*)

\*) Das Wahre von der Sache ist: daß der König in einer eignen sehr weitläufigen Cabinetsorder mehr Lectionen für die Hauptgymnasien seines Landes befohlen hatte, als man in Einen Lectionsplan zu vereinigen wufste. Da Einwendungen bei Friedrich dem Zweiten nicht galten; so blieb nichts übrig, als daß man suchen mußte mehrere Stunden in Eine zusammenzuziehen. Man sah die Möglichkeit ein, daß die Alterthümer bei Lesung der griechischen und römischen Geschichtschreiber, die Rhetorik bei Gelegenheit der berühmtesten alten Redner, und die Schicksale der ältern Philosophie bei Erklärung der philosophischen Schriften des Cicero könnten vorgetragen werden. Nur wie der Vortrag der Logik mit Lesung Platonischer Dialogen sich vereinigen lasse, wollte nicht einleuchten. Es ward ein Versuch gefordert, aus welchem die Möglichkeit einer solchen Vereinigung hervorginge. Daß der Verfasser bei Entwer-

Zur Vereinigung dieser zwiefachen Absicht ist kein anderes Mittel, als daß man die Wissenschaftern, so viel ihrer und in so weit sie auf Gymnasien sollen getrieben werden, in den Werken der Alten selbst, oder wenigstens bei Gelegenheit dieser Werke, studire. Das letzte würde mir noch besser als das erste gefallen. Ich würde z. B. *die Vernunftlehre* lieber bei Gelegenheit einiger *Plato-*

fung dieses Versuchs sein Augenmerk ganz auf die Form richtete; daß er mit Fleiß an Inhalt und Folge der bis dahin üblichen Lectionen nichts Bedeutendes änderte, um nicht, ganz wider seinen Zweck, die Aufmerksamkeit des Ministers von der Form auf die Materie abzuziehen; und daß also auch nur die Schicklichkeit oder Unschicklichkeit dieser Form, mit einiger Rücksicht auf das Unwillkürliche ihrer Wahl, an ihm dürfe beurtheilt werden: ergibt sich aus der angegebenen Entstehungsart dieses Versuchs von selbst.

*nischen Dialogen*, als aus dem Organon des Aristoteles lehren. Denn zuerst sind die Wissenschaften in neuern Zeiten, wenn auch nicht immer so viel weiter gekommen, doch wenigstens so verändert, daß der Widerlegungen, Berichtigungen, des Hinzusetzens, Einschränkens, Wegwerfens, kein Ende seyn würde; und zweitens wird der Scharfsinn, werden alle höhern Verstandeskkräfte der Lehrlinge weit mehr geübt, wenn sie sich selbst die Begriffe abstrahiren, sich selbst die Wissenschaft, unter Anleitung des Lehrers, gleichsam erfinden müssen.

Um Ew Excellenz aus einem Beispiele urtheilen zu lassen, daß in der That diese Idee leicht realisirt werden könne, und wie sie es könne; mache ich hier einen Entwurf der Methode, und zugleich einen Versuch, die Begriffe und Regeln

der Vernunftlehre bei Gelegenheit nur Eines Platonischen Dialoges zu entwickeln. Ich wähle dazu vorzüglich den *Menon*: ein Gespräch, welches nicht allein selbst mit viel dialektischer Kunst geschrieben ist, sondern worin auch hie und da ausdrücklich dialektische Materien erörtert werden. Überdies ist der Inhalt so faßlich; der Vortrag hat so viel von der eigenthümlichen Platonischen Süßigkeit und Anmuth, daß die Entwicklung äußerst leicht, und mehr ergötzendes Spiel als angreifende Arbeit seyn muß. Vorausgesetzt nemlich, daß der Lehrer nur etwas von der Freundlichkeit und Jugendliebe des Sokrates, von seiner Naivetät und seinem Talent zur Geburtshülfe habe.

Das Erste was der Lehrer mit seinen Schülern zu thun hätte, wäre die curso-

rische Lesung des Dialogs, bei welcher alle grammatische Analysis wegfiel, und dagegen die nöthigen Erläuterungen aus der philosophischen Geschichte u. s. w. in möglichster Kürze beigebracht würden. Da aber nicht alle Schüler hinlängliche Kenntniß des Griechischen haben; da auch die fremde Sprache, selbst den besten Griechen unter ihnen, die Aufmerksamkeit auf die Sachen und die Übersicht einer ganzen Reihe von Begriffen erschweren mögte: so würde der Lehrer, wenn er nun zum logischen Unterrichte fortschritte, vor allen Dingen den Dialog entweder ganz oder theilweise, nachdem er dieses oder jenes Stück davon brauchte, in die Muttersprache übersetzen und niederschreiben lassen.

Nach geendigter cursorischer Lesung übersähe er nun mit seinen Schülern das

Ganze, bestimmte den Hauptgegenstand der Untersuchung, zeichnete ihnen den Weg zum gesuchten Ziele mit allen seinen dialogischen Ausbeugungen und Krümmungen vor, damit der Schüler sich überall zu finden, sich von der Beziehung welche jeder einzelne Theil der Untersuchung auf das Ganze hat, Rechenschaft zu geben wisse. Ich zeichne hier den Grundriß des Menon: und Ew Excellenz werden sehen, wie leicht und mit wie wenig Zeitverlust das geschehen kann. Das Gespräch selbst übersetze ich nicht; denn ich weiß, daß es Ew Excellenz weit lieber in der Grundsprache lesen.

---

## Grundrifs des Menon.

---

Der Hauptgegenstand der Untersuchung ist die unter den alten Weltweisen so berühmte Frage, die auch im Platon mehrmalen vorkömmt: ob die Tugend gelehrt werden könne? oder ob sie durch Übung erlangt werde? oder ob sie angeboren, oder endlich, ob sie ein Geschenk der Götter sei? Denn dies letzte, ob es gleich in der Frage nicht ausgedrückt ist, liegt, wie man am Ende sieht, in dem letzten Gliede derselben: *η αλλω τινι τροπω (η̄ αρετη παραγιγνεται τοις ανθρωποις)*;

Um hierauf antworten zu können, sagt Sokrates, müssen wir vor allen Dingen

den *Begriff* der Tugend haben. Denn ὁ μὴ οἶδα τί ἐστὶ, πῶς αὖν, ὅποιον γέ τί, εἰδέναι; Es fragt sich also: was ist die Tugend?

Menon versucht die Beantwortung; allein da sein Begriff nur *klar*, nicht *deutlich* ist, so kennt er zwar die Tugend, aber er weiß die wesentlichen Merkmaale derselben im Allgemeinen nicht anzugeben. Er nennt lauter *specielle* Tugenden, die unter dem *generischen* Begriff enthalten sind; aber er sollte diesen generischen Begriff selbst erklären, sollte die *wesentlichen* Bestandtheile davon angeben. Sokrates läßt ihn seinen Fehler einseln, und Menon versucht andere Erklärungen, die aber alle fehlerhaft sind. Die eine ist zu *eng*; in der andern wird ein *Cirkel* begangen, u. s. f. Die Beispiele von anderweitigen Erklärungen, die Sokrates macht,

um dem Menon auf die Spur zu helfen, enthalten, mit jenen zusammengenommen, eine vollständige Theorie der *Definitio-  
nen*.

Menon gesteht endlich, nach so manchem mißlungenen Versuche, daß er nicht wisse, was die Tugend sei. Sokrates behauptet, er wisse es eben so wenig; doch will er es untersuchen. Menon sieht nicht ein, wie diese Untersuchung geschehen könne. Τίνα τροπον ζητησεις τχτο, ὁ μὴ οἰσθα το παραπαν ὁ τι εἰσι; ποιον γαρ ὦν οὐκ οἰσθα προθεμενος, ζητησεις; η, εἰ καὶ ὅτι μαλιστα εντυχοις αυτω, πως ειση ὅτι τχτο εἰν, ὁ συ οὐκ ηδειςθα;

Diesen Einwurf beantwortet Sokrates (oder vielmehr Platon in der Person des Sokrates; denn er leiht nur zu oft seinem Lehrer die ihm eigne Pythagoreische Me-